Medizinische Versorgung am Lebensende

Ambulante Angebote stärker ausbauen

© Jens Wolf / dpa

— Nur 6% der Deutschen möchten ihre letzte Lebensphase im Krankenhaus verbringen. Für ein würdevolles Sterben zu Hause müsste jedoch die ambulante Palliativversorgung weiter ausgebaut werden. Denn noch stirbt fast jeder zweite ältere Mensch in einer Klinik. Das geht aus dem aktuellen Faktencheck Gesundheit der Bertelsmann Stiftung hervor, der die Versorgungsleistungen für Menschen während der letzten Lebensphase untersucht hat.

Wie ein schwerkranker oder alter Mensch betreut wird, entscheidet demnach das medizinische und pflegerische Angebot vor Ort: Wo viele niedergelassene Ärzte eine palliativmedizinische Zusatzqualifikation haben, verbringen mehr Menschen ihre letzten Tage in den eigenen vier Wänden. So verfügt Baden-Württemberg bereits über

gut ausgebaute ambulante Versorgungsangebote. Nur 41% der älteren Menschen sterben dort im Krankenhaus. Wäre die Versorgung in allen Bundesländern vergleichbar organisiert, müssten jährlich rund 37.000 Menschen weniger im Krankenhaus sterben.

www.bertelsmann-stiftung.de

Angehörige im Krankenhaus

Klinik erprobt Hilfe bei der Pflege

— Auf der Intensivstation des Bremer Rotes Kreuz Krankenhauses (RKK) engagieren sich Angehörige in der Pflege: Patienten das Gesicht waschen, ihnen die Speisen anreichen, den Mund befeuchten. „Natürlich geht das nur mit leichten Pflegetätigkeiten“, so Dorothee Weihe, Sprecherin des Hauses. Das Angehörigen-Konzept ist Teil einer größeren Initiative, die auf der neu gebauten Intensivstation die Patientenorientierung verbessern soll, hieß es. Die Station verfügt über 20 Betten, 45 Vollzeit- und Teilzeit-Schwwestern und -Pfleger – und seit etwa einem halben Jahr auch über eine Reihe mit-pflegender Angehöriger. „Drei Viertel der Angehörigen, die von Schwestern auf Station angesprochen wurden, machen auch mit“, sagt Weihe. Auch die Ärzte der Intensivstation unterstützten das Projekt, hieß es. (cben)

www.aerztezeitung.de

Pflege für Pflegende

— Pflegekräfte sind täglich enormen psychischen Belastungen ausgesetzt. Viele fühlen sich ausgebrannt und wollen daher ihren Beruf nicht ein Leben lang ausüben. Ein am 1. November am Uniklinikum Bonn gestartetes Forschungsprogramm will dem entgegensteuern. Unter dem Motto „Pflege für Pflegende“ soll ein empathiebasiertes Entlastungskonzept (empCARE) entwickelt und verankert werden. Das Programm sieht kurze Trainingseinheiten und langfristige Coachings vor. Damit wollen die Initiatoren Belastungsfolgen verhindern und die Arbeitsbedingungen verbessern. Das UKB schult 50 eigene Mitarbeiter/innen und zudem 60 Beschäftigte eines ambulanten Pflegedienstes.

www.ukb.uni-bonn.de

Intensiv und kreativ

Ein gutes Gefühl

— Die Zahl der Demenzerkrankungen nimmt immer mehr zu. Weil es wenige unterstützende Therapiemittel für Patienten mit dieser unheilbaren Krankheit gibt, hat Jessica Prumbaum die Nesteldecke entwickelt. Die Decken sollen beruhigend auf den Patienten wirken, aber auch Aufmerksamkeit und Interesse bei den Demenzpatienten wecken.

Die spezielle Fühl-Decke mit sensorischen Reizen für Demenzpatienten unterstützt durch ihre Vielfalt. Im Vordergrund steht die Beruhigung des Patienten, der das Zupfen an seiner Kleidung oder an sich selbst auf die Nesteldecke überträgt. Die Decke kann aber auch zur gezielten Aktivierung der Demenzpatienten eingesetzt werden: 20 unterschiedliche Stofffelder sind mit verschiedensten Elementen besetzt. Unterschiedliche Stoffarten, aber auch Reißverschlüsse, eingenähte Gegenstände, aufge-

© nesteldecken.de

setzte Hemdsärmel und Taschen, Applikationen, Kordeln, Karabinerhaken oder Fototaschen werden als Nestel- und Aktivierungskomponenten in die in vielen Farben erhältlichen Decken eingearbeitet.

www.nesteldecken.de